

Ein Ring gegen das Vergessen

Mit dem Theaterstück „Remembering“ brachte Liora Hilb am Grimmels die Geschichte ihrer Großmutter Jenny Hilb auf die Bühne

Gelnhausen (jol). Bevor am 10. November die neue Grafiknovelle der AG „Facts not Fiction“ des Grimmelshausen-Gymnasiums zu Lotte Sondheimer veröffentlicht wird, machte das La Senty Menti Theater Frankfurt die Geschichte der Jüdin Jenny Hilb spürbar. In der Aula der Schule begeisterte und erschütterte Enkelin Liora Hilb mit der Geschichte um die Rückkehr des wertvollen Diamantrings ihrer Großmutter und einer Mauer des Schweigens aus der eigenen Familie.

Die Familie von Liora Hilb war typisch deutsch. Und ihr Vater blieb es auch, als er vor den Nazis nach Palästina flüchtet. Nach 25 Jahren kehrte er mit seiner Frau Fanja zurück und siedelte sich in Frankfurt an. Liora Hilb bemerkte den großen Diamantring, den ihre Mutter nur auf Wunsch ihres Vaters trug. „Er stammt von deiner Großmutter Jenny“, begann die Geschichte rund um das ebenso geliebte wie ver-

schmähte Schmuckstück. In „Remembering“ arbeitet Liora Hilb diese Geschichte auf und verbindet sie parallel damit, wie sie als kleines Mädchen aus Israel nach Deutschland umziehen musste.

Großmutter Jenny blieb in Ulm, als die Fluchtbewegung einsetzte. Sie schaffte es nicht mehr. Sie wurde nach Theresienstadt und nach Auschwitz gebracht, wo sie im Januar 1943 ermordet wurde. „Eine Sängerin aus Ulm berichtete mir, dass der Ring in Theresienstadt noch bei ihr war.“ Aus dem Ulmer Stadtarchiv gab es nur trockene Meldungen und Daten. Die eigene Familie zeigte sich zu Oma Jenny ebenso verstockt. Ein Brief machte Hoffnung auf mehr. Doch weder Vater noch Onkel wollen oder können wegen des Traumas etwas erzählen. Die Geschichte des Ringes und damit die Details um ihre Großmutter bleiben verborgen.

Zwei Geschichten und eine Fabel könnten erklären, wieso der Ring eines Tages in Tel Aviv wieder ab-



Liora Hilb erzählt auf der Bühne die Geschichte ihrer Großmutter. FOTO: LUDWIG

gegeben wurde. Aber keine stellt den Wissensdurst zufrieden. Aber sicher ist, dass es der Ring geschafft hat, während Jenny Hilb Opfer der Nazis wurde. „Ich mag den Ring nicht, aber der Ring mag mich“,

meint Liora Hilb nach dem beeindruckenden Stück, in dem ihre Tochter Stella Hilb nicht nur auf die Geschichte ihrer Urgroßmutter blickt, sondern die Szenen der Verfolgung der Juden mit Ausgrenzung und Rassismus in der heutigen Zeit verbindet. „Kein Mensch hat das verdient“, betont Liora Hilb. „Nicht die Juden, nicht Muslime, niemand.“ Erst als ihre Mutter verstarb, konnte sie die Geschichte in beeindruckender Form auf die Bühne bringen. Sie lebendig halten. Sie weiter geben. Sich dem Vergessen entgegen stellen.

Rund 40 Besucher in der Aula des Grimmelshausen-Gymnasiums wollten beim Theaterstück im Rahmen der Ökumenischen Friedensdekade (siehe Bericht auf dieser Seite) dabei sein. Der Anlass war ein besonderer: Im Rahmen der AG „Facts not Fiction“ arbeiteten Schüler die Lebensgeschichte von Lotte Sondheimer, die ebenfalls in Auschwitz ermordet wurde, auf. Gemeinsam mit Künstlerin Hanna

Brinkmann entstand eine Grafik-Novelle, die am 10. November in der Villa Sondheim vorgestellt wird. Lehrerin Christine Bischoff freute sich sehr, in diesem Rahmen das Theaterstück an die Schule holen zu können.

Nach der öffentlichen Vorführung am Mittwochabend war Liora Hilb am Donnerstag zweimal für eine voll besetzte Aula an Schülern da. „Keine Eier, kein Telefon, kein Sportverein. Das können junge Menschen nachvollziehen“, wählt die Schauspielerinnen dabei eindrücklich das, was Jugend in der NS-Zeit Stück für Stück verboten wurde. Mit ihrem Stück widmet sie sich einfach nur den Fakten, die ihre Recherchen ergaben. Aussagen zur NS-Zeit und den „Stolpersteinen“ stammten von einem Projekt an einer Brennpunktschule in Griesheim. Diese machen deutlich, wie wichtig die Erinnerung an die Gräueltaten ist, um ein Verantwortungsgefühl zu schaffen, es nie wieder so weit kommen zu lassen.